

Predigt am 20. Juni 2011
St.-Petri-Kirche, Langen
Pastor Matthias Clasen

Predigttext: 1. Mose 12, 1-2

*Und der HERR sprach zu Abram:
Geh aus deinem Vaterland
und von deiner Verwandtschaft
und aus deines Vaters Hause
in ein Land, das ich dir zeigen will.
Und ich will dich zum großen Volk machen
Und will dich segnen
Und dir einen großen Namen machen,
und du sollst ein Segen sein.*

Gott segne diese Worte an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

1.
„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt...“, so haben wir vorgestern Nachmittag im Mütterkreis gesungen, mit Gitarre und Akkordeon, und auch wenn die wenigsten aus diesem Kreis tatsächlich in diesem Sommer noch in die weite Welt ziehen können, so hat es uns doch die Herzen weitgemacht und geholfen, ein bisschen Abstand zu kriegen von den Belastungen des Alltags und des Alters. Und bei dem gruseligen Herbstwetter

draußen sind wir trotzdem im Geiste unterwegs gewesen, im Geiste lebendig und auf Reisen, vielleicht auch in Erinnerung an frühere Reisen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt“.

Als Kinder haben wir das Lied ein bisschen anders gesungen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die Wurstfabrik, und lässt ihn eine Wurst abbeißen...“ – wie es weiterging, weiß ich heute nicht mehr, nur noch, dass wir uns köstlich dabei amüsiert haben, es so zu singen und die Wanderlust und Reiseseligkeit der Großen damit ein bisschen auf die Schippe zu nehmen – in diesen Jahren, als in eine Wurst zu beißen noch etwas ganz Besonderes war, nach dem alle irgendwie zu streben schienen...

Erst heute wird mir klar, dass in diesem schlichten Volkslied eine tiefe Weisheit verborgen liegt: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“

Für die meisten von uns und auch für mich, ist es ja ein großer Segen, dass wir eine Heimat haben, ein Land, für das man sich nicht schämen muss, wo wir Frieden haben, schon so lange, eine Stadt, einen Ort, ein Haus, wo es sich gut leben lässt, wo der Alltag überschaubar ist, wo wir Nachbarn haben und Freunde, auf die man sich verlassen kann, genug zu essen und zu trinken

(und kein Mangel an Wurst!!), eine Arbeit, eine Rente, ein Taschengeld: ein Einkommen, das zum Leben reicht und oft auch noch zu manchem darüber hinaus. Das ist ein großer Segen, zu wissen, wo man hingehört und wo man zuhause ist. Ein Segen, den lange nicht alle Menschen auf dieser Erde genießen können und der darum umso kostbarer ist.

Und doch haben schon die Alten gesungen: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Und doch schickt Gott den alten Vater Abram schon ganz am Anfang der Bibel hinaus, weit hinaus sogar: aus seinem Vaterland, aus seiner Verwandtschaft, aus seinem Vaterhaus – in ein Land, das er ihm zeigen will. Denn wir brauchen das, von Zeit zu Zeit, dass wir einen Schritt zurücktreten von unserem Alltag, dass wir hinausgehen aus unserem gewohnten Alltagstrott. Wir brauchen solche Zeiten, in denen wir uns losmachen von allem, was sonst unser Leben bestimmt und manchmal auch belastet und aus den Fugen bringt.

Für ein paar Wochen oder ein paar Tage oder wenigstens ein paar Stunden am Sonntag den Alltag hinter uns lassen, den Schreibtisch nicht mehr sehen, der Waschmaschine eine Pause zu gönnen, den Rasen und den Garten sich selbst zu überlassen, keine mails abzurufen und nicht ans Telefon zu gehen, kein Kind zur Schule zu

bringen oder zum Reiten, keine großen Entscheidungen zu treffen, sondern einfach nur dazusein, so wie Gott uns geschaffen hat, und in den Tag hineinzuleben. Sich dem Leben wieder zu öffnen. Sich ein bisschen mehr spüren zu können. Unterwegs zu sein, ohne festes Ziel, ohne starren Rahmen – in ein Land, das Gott uns zeigen will.

Und darauf legt ER seinen besonderen Segen: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“, sagt er zu Abram, und er sagt es zu uns, egal ob es in die weite Welt geht oder ob wir die Ferienzeit in der Nähe oder zuhause genießen: Es liegt ein besonderer Segen darauf, das Bekannte und Gewohnte für eine Weile zu verlassen und sich einem unbekanntem Weg anzuvertrauen: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!“

Das ist einer der ersten und ältesten Reisesegen, die wir kennen, wohl 3000 Jahre alt. Abram hat sich ihm anvertraut – und ist reich gesegnet worden. Ein anderer, neuerer stammt aus Irland – wir wollen ihn zusammen singen:

LW 100, Vers 1 (altirischer Reisesegen):
*Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen,
mögest du den Wind im Rücken haben.
Und bis wir uns wiedersehn, und bis wir uns
wiedersehn, möge Gott seine schützende Hand
über dir halten.*

2.

Manchmal sind das freilich schwere Wege, auf die wir im Leben geschickt werden, wenn wir hinausgerufen werden aus unserem Alltag. Wege, die wir uns nicht aussuchen. Wege, die wir freiwillig nicht gehen würden, schon gar nicht alleine, wie es manchen unter uns zugemutet wird. Umwege, die uns viel Zeit und Mühe kosten, und deren Sinn wir lange nicht begreifen. Sackgassen, aus denen wir umkehren müssen. Holzwege auch, die wir aus Dummheit beschreiten.

Lange nicht alle Wege sind gute Wege, auch nicht in den Ferien. Das ist ja kein Paradies, in das wir uns da begeben, auch wenn die Werbeleute es oft so nennen. Aber selbst das Paradies war ja nur eine Heimat auf Zeit für Adam und Eva. Mehr ist uns Menschen nicht versprochen als eine Heimat auf Zeit und vielleicht hin und wieder eine Ahnung vom Paradies, das ganz am Anfang stand und das am Ende auf uns wartet.

Aber manchmal kann es geschehen, dass wir viel später, wenn die schweren und mühsamen Wege, die wir gehen mussten, längst hinter uns liegen, dass wir dann irgendwann erkennen, dass sie doch nicht ohne Segen waren: dass wir unterwegs Erfahrungen gemacht haben, die wir nie missen möchten, dass uns Menschen begegnet sind, die uns zum Segen wurden, dass

wir Kräfte in uns entdeckt haben, die wir uns nie zugetraut hätten, dass wir gewachsen sind an der Herausforderung der krummen Wege – und dass da in und hinter alledem ein Gott war, der uns begleitet hat, ohne den wir diese Wege nie gemeistert hätten: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!“ Das ist ein großes Versprechen, zu groß vielleicht für unseren kleinen Menschenverstand, und doch gilt es jedem von uns für seinen, ihren Weg, wie auch immer er aussieht, wohin auch immer er führen mag...: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, Gott“, so heißt es im 23. Psalm.

Wir singen die zweite Strophe des irischen Reisesegens:

LW 100, Vers 2:

Möge warm die Sonne auch dein Gesicht bescheinen, Regen sanft auf deine Felder fallen, und bis wir uns wiederseh'n, und bis wir uns wiederseh'n, möge Gott seine schützende Hand über dir halten...

3.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt...“ – als ich ein Kind war, gab es für uns nichts Schöneres, als rauszugehen, draußen rumzubutschern, unterwegs zu sein und dabei unsere Kräfte auszuprobieren, unsere Grenzen zu erweitern

und Neues zu entdecken; und es gab nichts dooferes, als abends reingerufen zu werden: „Kinder, kommt nach Hause, es gibt Abendbrot!“

Das hat sich Gott sei Dank geändert. Ich komme sehr gerne nach Hause, nicht nur zum Abendbrot. Und dass ich irgendwann heimgerufen werde, wenn es Abend wird in meinem Leben, das macht mir keine Angst mehr.

Aber bis dahin will ich noch ein Weilchen leben und genießen, was Gott mir und uns allen an Gutem schenkt. Will auf seinen Ruf hören und mich auf den Weg machen, in das Land, das er mir zeigen will, in ein Leben, wie er es für mich gedacht hat. Will immer noch Neues entdecken, meine Grenzen erweitern, meine Kräfte ausprobieren wie damals als Kind, ja, und überhaupt: Ein wenig mehr Kind sein. Und dabei auch nach dem suchen, was in meinem Leben verlorengegangen ist seit damals, was verschüttet ist und nicht so, wie es sein könnte. Will mein Herz öffnen, damit Gott in mir suchen kann nach dem Verlorenen.

Ich wünsche uns allen, dass uns das gelingt in dieser Sommerzeit, auch wenn sie noch nicht so schön ist, wie wir uns das wünschen. Gott schenke uns allen dazu seinen Segen, damit wir selbst für andere zum Segen werden können.

Amen.